

MĂCELARU & CHO

*Werke von Fujikura,
Chopin und Bruch*





Dai Fujikura

Dai Fujikura

Entwine
(Uraufführung)
Kompositionsauftrag des Westdeutschen
Rundfunks, des Tokyo Metropolitan Theatre
und des Orchestre National de Bretagne
– Miniatur der Zeit –



Frédéric Chopin

Frédéric Chopin

Konzert Nr. 1 e-Moll
für Klavier und Orchester op. 11
I. Allegro maestoso
II. Romanze. Larghetto
III. Rondo. Vivace

Pause



Max Bruch

Max Bruch

Sinfonie Nr. 1 Es-Dur op. 28
I. Allegro maestoso
II. Scherzo. Presto
III. Quasi fantasia. Grave
IV. Finale. Allegro guerriero

Seong-Jin Cho Klavier
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung

FR 12. Juni 2021
Aus der Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik,
facebook.com/wdrsinfonieorchester,
wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3, 23. Juni 2021, 20.04 Uhr

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 KONZERTPLAYER

DAI FUJIKURA

* 1977

Entwine

»Miniaturen der Zeit« – unter diesem Titel präsentieren WDR 3 und das WDR Sinfonieorchester unter seinem Chefdirigenten Cristian Măcelaru ein Jahr lang jeden Monat die Uraufführung einer kurzen Komposition: insgesamt zwölf orchestrale Miniaturen, die das aktuelle Zeitgeschehen reflektieren. »Entwine« des Japaners Dai Fujikura ist das zweite Stück dieser neuen Reihe. Geboren 1977 in der Präfektur Osaka, studierte Fujikura in London bei George Benjamin und Edwin Roxburgh. 2005 dirigierte Pierre Boulez die Uraufführung seines Orchesterwerks »Stream State«, im Jahr darauf erklang mit »Crushing Twister« erstmals eine Komposition Fujikuras bei den BBC Proms in London. Interpreten wie Gustavo Dudamel, Susanna Mälkki, Jonathan Nott sowie Peter Eötvös und Matthias Pintscher setzen sich für seine Musik ein. Das WDR Sinfonieorchester spielte im November 2018 bereits die Uraufführung seiner »Glorious Clouds«. Zu »Entwine« (auf Deutsch etwa: umschlingen, sich ineinanderschlingen) gibt der Komponist selbst die Einführung:

»Ich wurde gebeten, ein fünfminütiges Orchesterwerk zu schreiben, das die aktuelle Lage auf der Welt zum Ausdruck bringt – und es so schnell wie möglich fertigzustellen, damit es vom WDR-Sinfonieorchester noch im Jahr 2021 uraufgeführt werden kann. Ich fing an zu überlegen. Mir wurde klar: Das Thema dieses Orchesterwerks sollte »Berührung« sein – die körperliche Berührung, die wir nicht mehr für selbstverständlich halten können; außerdem, dass wir uns jetzt sozial unbehaglich fühlen können, wenn wir einfach aus der Tür treten und sichergehen müssen, dass wir auf der Straße weit genug voneinander entfernt stehen.

Ich wollte ein Orchesterwerk schaffen, in dem musikalisches Material von einem Instrument zum anderen weitergereicht wird, wie von einer Hand zur anderen: Teilen, sich versammeln und sogar eine Menschenmenge bilden. Etwas, was wir alle seit Anfang 2020 vermisst haben, und etwas, von dem wir jetzt erkennen, dass alle Menschen es zum Leben brauchen, von einem Tag auf den anderen. Um dies musikalisch umzusetzen, ist das Orchester das perfekte Medium. Ich hoffe, das Stück bringt den Traum zum Ausdruck, den wir derzeit vermissen und dessen Bedeutung wir jetzt erkennen.«

FRÉDÉRIC CHOPIN

1810 – 1849

Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11

Als Frédéric Chopin im Herbst 1830 seiner Heimat den Rücken kehrte, hätte der Stolz seiner Landsleute nicht größer sein können: Das Genie des gerade 20-Jährigen versprach, den Ruhm Polens in den Musikmetropolen Europas zu mehren. Die Erwartungen sollte der Pianist und Komponist in seinem kurzen Leben von nur 39 Jahren bei weitem übertreffen, denn ungebrochen strahlt sein Stern.

Dabei schlug Chopin sein Publikum nicht mit kraftmeierischer Pranke in den Bann, sondern umgarnte es mit seinem dezenten, zurückhaltenden, ja zaghaften Spiel – höchst differenziert und nuancenreich. Hier und da vielleicht allzu zart und leise; so jedenfalls bemängelten es zeitgenössische Kritiken. Doch das focht Chopin nicht an, er blieb seinem ausgeprägt kantablen Stil treu. Von guten Pianist:innen forderte er generell, »erster Tenor und erste Sopranistin zu sein – stets zu singen und in den Läufen bravouröse Koloraturen« zu liefern. Dieses Ideal hatte er dem italienischen Belcanto abgelauscht, insbesondere den Opern von Vincenzo Bellini. Den beiden Hauptingredienzen des e-Moll-Klavierkonzerts ist das deutlich anzuhören: zum einen perlende Läufe und Tonranken wie Koloraturen, zum anderen weitschwingende Melodiebögen. Und unter der klingenden Oberfläche vibriert das Empfindsame von Chopins Persönlichkeit. Schon zur Zeit der Komposition irritierte er seinen besten Freund Tytus Woyciechowski mit seinen Schwärmereien – etwa als er schrieb, ihm »Küsse direkt auf den Mund« geben zu wollen. Später werden ihn seine überspannten Nerven gar in Wahnvorstellungen stürzen, als er mit seiner Geliebten George Sand die Wintermonate 1838/1839 auf Mallorca zubringt, im feuchten Gemäuer des Kartäuserklosters von Valldemossa.

Chopins intensive Gedanken- und Erlebnisswelt ist bei seiner Musik immer mitzudenken. Auch im ersten Klavierkonzert ist sie präsent: ob in seufzerähnlichen Tonschritten oder in niederstürzenden Klavierkaskaden. Laut Komponist soll der langsame zweite Satz »den Eindruck eines liebevollen Hinblickens auf eine Stätte machen, die Tausende von angenehmen Erinnerungen aufsteigen lässt«. Ein Bekenntnis zur Heimat Polen, die er kurz nach der Uraufführung dieses Werks endgültig verließ?

MAX BRUCH

1838 – 1920

Sinfonie Nr. 1 Es-Dur op. 28

Eine der »bekanntesten Sinfonien der Periode« – so informiert Hermann Kretzschmar auflagenstarker Konzertführer des Jahres 1890 über Max Bruchs erste Sinfonie. Seinerzeit wurde das Werk viel gespielt, das Publikum war mit ihr vertrauter als mit den Sinfonien von Johannes Brahms. Bruch galt unter den Komponisten des Kaiserreichs als der Gediogene – ein musikalisches Pendant zu Samtsofa oder dunkler Brokattapete. Schon den kompositorischen Wagemut des um eine Generation älteren Richard Wagner hatte Bruch verabscheut, ganz zu schweigen von den himmelstürmenden Kakophonien eines Richard Strauss. »Musikalische Sozialdemokratie« – das war Bruchs Schmähwort für all jene, durch deren »Zukunftsmusik« die Zeit mehr und mehr über ihn hinwegging. Und als bei Anbruch der Moderne die dunklen Möbel aus den Wohnzimmern verschwanden, wurde der Großteil von Bruchs Werken aus den bürgerlichen Konzertsälen gleich mit entsorgt.

Im Jahr 1867 hingegen lag die Musikwelt Bruch noch zu Füßen. Sein erstes Violinkonzert war neben dem von Mendelssohn das beliebteste seiner Gattung; die großen Chorvereinigungen rissen sich förmlich um jedes seiner Oratorien. Mit den Erfolgen als Komponist konnte Bruch also zufrieden sein, nur als praktischer Musiker will er höher hinaus. Seine Musikdirektorenstelle in Koblenz beginnt ihm schal zu werden. Ein Angebot aus Sondershausen, einer Residenzstadt in Thüringen, erscheint zunächst nicht allzu verlockend. Und doch sagt Bruch zu, denn, wie er an Brahms schreibt: »Die Fürstliche Kapelle ist sehr gut, eins der hübschesten Orchester Deutschlands«. Voller Enthusiasmus arbeitet Bruch an seiner ersten Sinfonie und hebt sie im Juli 1868 in Sondershausen aus der Taufe. Er widmet sie seinem Mitstreiter für das Bleibende: Johannes Brahms.

Vieles erinnert im Ton an Mendelssohn, besonders der zweite Satz. Der vierte Satz geht nahtlos aus dem dritten hervor, ähnlich wie in einer von Bruchs Lieblingssinfonien, der Vierten von Schumann. Wohlklingend ist diese erste Sinfonie, auch tröstlich – in ihrem unverbrüchlichen Glauben an das Schöne, Gute.

Otto Hagedorn



SEONG-JIN CHO

- \ geboren 1994 in Seoul
- \ von 2012 bis 2015 Studium bei Michel Béroff am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris
- \ Gewinner des Internationalen Chopin-Wettbewerbs in Warschau 2015, dritter Preis beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau (2011), jüngster Preisträger der Hamamatsu International Piano Competition in Japan (2009)
- \ Konzerte mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Valery Gergiev, Lorin Maazel, Marek Janowski, Edward Gardner, Myung-Whun Chung, Iván Fischer und Mikhail Pletnev
- \ Solist bei Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Russischen Nationalorchester und dem Mahler Chamber Orchestra
- \ bereits mehrere Einspielungen: aktuell »The Wanderer« mit Schuberts »Wanderer-Fantasie«, Alban Bergs Sonate op. 1 und Liszts Sonate h-Moll (2020); zuvor Chopins Klavierkonzert Nr. 1 mit dem London Symphony Orchestra unter Gianandrea Noseda (2016); Solowerke von Debussy (2017); außerdem ein Mozart-Album, unter anderem mit dem Klavierkonzert d-Moll KV 466, begleitet vom Chamber Orchestra of Europe unter Yannick Nézet-Séguin (2018)



- \ enge Zusammenarbeit mit dem Bariton Matthias Goerne; erstes gemeinsames Album: »Im Abendrot« mit Liedern von Wagner, Pfitzner und Strauss (2021)
- \ Wahlheimat seit 2017: Berlin
- \ zuletzt im November 2019 zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

CRISTIAN MĂCELARU

- \ 1980 in Timișoara (Rumänien) als jüngstes von zehn Kindern in eine musikalische Familie geboren
- \ schon früh intensiver Geigenunterricht
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ jüngster Konzertmeister in der Geschichte des Miami Symphony Orchestra
- \ Dirigier-Meisterkurse am Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury
- \ ausgezeichnet mit dem Solti Emerging Conductor Award für junge Dirigenten (2012) und dem Solti Conducting Award (2014)
- \ seit 2017 Musikdirektor des renommierten Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ Gast bei den besten Orchestern Amerikas wie dem New York Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic
- \ enge Verbindung mit dem Philadelphia Orchestra in über 150 Konzerten und drei Spielzeiten als Conductor in Residence
- \ in Europa Konzerte mit dem Concertgebouw Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem BBC Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Danish National Symphony Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Solist:innen wie Emanuel Ax, Simon Trpčeski und Lars Vogt, Anne-Sophie Mutter, Joshua Bell, Nicola Benedetti, Ray Chen, Vilde Frang, Augustin Hadelich und Leonidas Kavakos, Alban Gerhardt sowie Emmanuel Pahud
- \ Debüt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017
- \ seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 2020 Grammy-Gewinner in der Kategorie »Best Classical Instrumental Solo« für eine CD mit Musik von Wynton Marsalis
- \ Musikdirektor des Orchestre National de France seit der Saison 2020/2021





WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatten-einspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Voříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt (kürzlich ausgezeichnet mit dem »International Classical Music Award«)
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innenteil: Dai Fujikura © Seiji Okumiyu, Frédéric Chopin © picture-alliance/United Archives/WHA, Max Bruch © picture-alliance/Quagga Illustrations, Seong-Jin Cho © Christoph Köstlin/Deutsche Grammophon, Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost, WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts
Sebastian König

Juni 2021 / Änderungen vorbehalten

